Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 9

Artikel: Ungenügende Hauttätigkeit als Krankheitsursache

Autor: Ziegelroth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teile (Hände usw.) notwendig. Selbstverständlich muß man, ob man sich nun abtrocknet ober nicht, nach dem Babe reichlich Bewegung machen, um wieder normale Temperas tur und Trodenheit der Saut zu erlangen, besto länger, je fälter man ist, je bunnere Rleidung man trägt und je schwerer man sich erwärmt. Wenn man sich nicht abtrocknet, ist besonders bei fälterer Temperatur zu empfehlen, wenigstens die großen Tropfen durch gang flüchtiges Einhüllen in den Bademantel zu entfernen. Die Hauptsache ift übrigens nicht das Abtrodnen ober Nichtabtrodnen nach bem Bade, sondern die bleibende Ermarmung nach bemfelben. Rann an falten Tagen aus irgendeinem Grunde durch Bewegung binreichende Barme nicht erlangt werden, so ift es notwendig, sich nach dem Bade zu Bette ju begeben, um hierdurch bleibende Barme au erwerben.

- 7. Kopfsprung wage nur derjenige, der völlig gesund und ein geübter Schwimmer ist, an einer tieferen Stelle, die keine Felsen oder hervorragende Steine enthält.
- 8. Kinder sollen möglichst nicht allein, sonbern unter Bewachung von Erwachsenen baden, damit die Badefehler möglichst vermieden werden.
- 9. Weibliche Personen tragen oft in den Bädern Badehauben. Diese, längere Zeit getragen, sind für den Haarboden schädlich. Man wird daher solche, falls man die Haare nicht benässen will, nur wenn man gerade untertaucht oder sich duscht, tragen, sonst aber nicht.

Also furz: nicht bloß Wasserbad, sondern Sonnen- und Luftbad; das Wasserbad furz, eingedenk des Spruches "Der Mensch ist kein Amphibium"; sicher bleibende Erwärmung!

Borftehende Regeln gelten für die gewöhnlichen Fälle. In besonderen Fällen, bei Krant-

heiten usw., mussen die Vorschriften ganz genau dem jeweiligen Zustande entsprechend modifisziert werden. (Die Lebenskunst).



Ungenügende Hauttätigkeit als Krankheitsursache.

Bon Dr. med. Ziegelroth.

Da schon der normale Ablauf des Lebens= prozesses eine gange Reihe von giftigen Stoff= wechselprodutten entstehen läßt, so muß offenbar die Ausscheidung berfelben im Plane unseres Organismus liegen. Die Erhaltung unseres Organismus verlangt es, daß die auch in gefunden Tagen entstehenden Autotorine oder Stoffwechselgifte schnell und glatt entfernt werden. Diese Ausscheibungsarbeit ift beftimmten Organen zugewiesen. Lungen und Nieren geboren zu diefen- Organen. Aber faft noch wichtiger ift für ben menschlichen Organismus die Ausscheidungsarbeit der Saut. Bunachst werden durch die Saut eine Reihe ähnlicher Giftstoffe ausgeschieden wie durch die Mieren. Jedermann weiß, daß eine gemiffe Wechselbeziehung zwischen der Tätigkeit der Saut und der der Rieren besteht. Wenn man viel schwitt, dann wird wenig durch die Nieren ausgeschieden. Man fann also burch aute Sauttätigfeit ben vielgeplagten Nieren ein aut Teil ihrer Arbeit abnehmen. Und auf ber anderen Seite verfteht man es leicht, dag, wenn die Sauttätigfeit banieberliegt, die Dieren um so mehr arbeiten muffen, überburdet werben und leicht erfranken fonnen. Schon feit langem hat man bei vielen Rierenfrantheiten in einer fraftigen Unregung ber Sauttätigfeit bas befte und oft einzige Mittel erfannt, ben Rörper, das Blut vor der gefährlichen Sarnvergiftung zu bewahren.

Was aber die Tätigkeit der Haut in noch höherem Lichte erscheinen läßt, das ift der Um= ftand, daß fie nicht blog Giftstoffe ausstößt, die ebenfalls auch durch die Nieren entfernt werden fonnen, fondern daß fie noch weitere Giftstoffe binausbeforbert, die durch fein anberes Organ ausgeschieden werden fonnen. Es find dies eine gange Reihe flüchtiger, gasformiger Stoffwechselgifte, die von der Saut dirett ausgehaucht werden. Die Berpeftung ber Luft in ichlecht ventilierten, überfüllten Räumen ift 3. B. nur jum geringsten Teile auf die Roblenfaure zu ichieben. Gewiß, die ausgehauchte Roblenfäure macht die Luft nicht beffer. Aber lange bevor eine Roblenfäure-lleberladung der Luft eintritt, hat die Giftwirkung der durch die Haut ausgehauchten Autotorine (Gelbstgifte) sich bemerkbar gemacht, wie durch viele Experimente erwiesen ift. Rann die Saut nicht in normaler Beise santtionieren, dann bleiben die Stoffmechselgifte im Rorper und entfalten ihre Giftwirfung.

Der berühmte Physiologe Du Bois-Reymond in Berlin ergählte in feinen Wintervorlefungen einen viel gitierten Fall, der die Bedeutung der Hauttätigfeit illustriert. Gin Anabe follte einst bei einer Rirchenfeier einen Engel barftellen. Seine Saut murbe mit Firnig beftrichen und mit Blattgold beflebt. Rurg darauf ftarb der Anabe. Merkwürdigerweise stritten sich die Gelehrten fehr lange über die Urfache jenes Todes. Biele madhten eine gange Reihe Tiererperimente, um ichlieflich zu erflären, bag ber Tod nach dem lleberfirniffen durch "Abtühlung" erfolgt. Die naheliegende und eigentlich selbstverständliche Ertlärung, daß nach bem Bertleben der Hautporen der Mensch zugrunde geben muß, weil die Giftstoffe, welche die Saut ausscheiden mußte, nicht ausgeschieden werden fönnen, ber Tob also burch Selbstvergiftung zustande fomme, diese Erflärung buntte gu einfach. Dag biese einfache Deutung aber auch Die richtige ift, bas murbe über allen Zweifel erwiesen durch einen bedauernswerten Fall, banach ebenfalls ein Anabe ein nicht minder tragisches Ende durch vollständiges Unterdrücken ber Sauttätigfeit nahm. Gin vierjähriger Anabe wurde nämlich wegen eines geringfügigen Ausschlages von brutal-unkundiger Hand über und über mit Schmierseife, die gum Ueberfluß noch mit Rohlenpulver vermischt war, eingeschmiert und in wollene Decken mit Warmflaschen gepactt. Selbst ber harmäckigfte "Berfühlungs"= Fanatifer wird nicht behaupten fonnen, daß in einer berartigen Berpackung an eine "Berfühlung" auch nur gebacht werben fonne. Der Anabe ftarb eben durch Selbstvergiftung infolge ber völligen Lahmlegung ber Hauttätigfeit.

Aus demselben Grunde tritt der Tod ein, sobald ein großer Teil der Haut z. B. durch Berbrennen ober Verbrühen zerstört ist. Bei dieser ungeheuren Bedeutung der Hauttätigkeit ist es um so bedauerlicher, daß viele, ja die meisten Menschen, selbst die Gebildeten, von alledem wenig wissen. Für sie ist die Haut ein Fell, auf dessen Tätigkeit nicht eben viel ankommt. Für den Hygieniker aber bedeutet die Haut eines der lebenswichtigsten Organe, dessen Tätigkeit auch nicht einmal behindert sein darf, soll der Gesamt-Organismus nicht schweren Schaden nehmen.

Ich habe es bisher unterlassen, eine Schilberung von dem Baue der Haut zu geben,
und das mit einer gewissen Absicht — um zu
zeigen, daß es genügt, ein wenig mit gesundem
Berstande nachzudenken, um über die Bedeutung der Haut einigermaßen ins Klare zu
kommen. Daß die Anatomie, daß das Mikroskop
nie den gesunden Berstand ersetzen, das beweisen manche Gelehrte, die den Bau der Haut
bis ins kleinste kennen und doch über die Bedeutung des Hautorgans im unklaren sind.

Genaueres über den Bau der Haut zu sagen, darf ich mir um so eher ersparen, als der Wißbegierige auf jeder anatomischen Tafel das Nötige findet. Dafür will ich aber den Leser auf einige anatomische Besonderheiten des Hautorgans aufmerksam machen, die leider bisher nicht genügend gewürdigt sind, und welche doch die Bedeutung der Haut eben als eines Ausscheidungsorgans ins rechte Licht setzen.

Befanntlich ift die Oberfläche ber Saut nur icheinbar glatt. Gie enthält in Wirklichkeit mehr als 150 Millionen mifrostopisch kleiner, fingerartiger Ausstülpungen, Papillen. Die meiften dieser Papillen sind mit je einem auf- und absteigenden Blutgefäßästchen gefüllt. Durch diese Bogen wird eine ungeheure Flächenaus= behnung des Blutgefäginftems geschaffen, wie sie ähnlich nur in ben Lungen und in ben Riemen, d. h. nur bei Organen, die für ben Gasaustausch bestimmt find, sich finden. Weiter bestehen jene Blutgefäße in den Sautpapillen genau fo wie die Lungenkapillaren aus einem feinsten Endothel-Rohr, das heißt ihre Gefäßwand besteht aus einer einfachen, garteften Bellenschicht, die dem Gasdurchtritt allen Borichub leiftet. Gine weitere Eigentumlichfeit im Blutgefäßinstem ber Saut, besteht barin, bag die Blutgefägnete, welche die etma 21/2 Millionen Schweißdrufen bes Sautorgans umfpinnen, fogenannte Bundernete barftellen, wie man sie nur wieder in der Riere, das ift ebenfalls in einem der Ausscheidung von Stoffwechselgiften dienenden Organe, findet. Also icon rein anatomisch stellt die Haut als Organ beim Menschen - bei Tieren ift dies natürlich anders, und alle Tierexperimente haben daher feinerlei Wert hierbei - eine Bereinigung von Lungen und Nieren dar, und demgemäß ist auch die Funktion des Hautorgans fast so wichtig als die von Lungen und Rieren zusammengenommen. Deshalb kann der Mensch noch ganz gut leben, wenn er die Hälfte seiner Lungen, die Hälfte seiner Nierensubstanz verloren hat (zum Beispiel durch Lungenschwindsucht bezw. durch Entsernung einer Niere auf operativem Wege, durch Nierenleiden usw.); — nicht mehr leben kann er aber, wenn die Hälfte oder auch nur ein Drittel seines Hautorgans außer Tätigkeit gesetzt ist.

(Ancipp-Blätter.)



Der Gesichtsausdruck der Kranken.

Von Dr. med. Wolfgang Bohn.

Wenn wir einen Menschen kennen lernen wollen, wenn wir einen Befannten begrüßen, so pflegen wir ihm, — das fordert die Höf-lichkeit — ins Gesicht zu sehen. Aus seinen Zügen, seinem Gesichtsausdruck pflegen wir zu beurteilen, wessen Geistes Kind er ist, und wie er gerade heute um seine Stimmung steht. Die Gesichtsausdruckskunde ist eine Kunst des natürlichen Empfindens und der Erfahrung, ohne daß im einzelnen Falle ein Urteil darüber gefällt wird, was wir an dem Mitmenschen sehen wollen, und warum wir nach seinem Gesichtsausdruck sosort unser Verhalten bestimmen.

Es darf deshalb nicht wundernehmen, daß auch bei der Beurteilung eines Kranken der Gesichtsausdruck sehr in Betracht gezogen wird, ja daß der erste Eindruck, den das Gesicht des Kranken macht, unser Urteil, unsere Voraussage und unser Verhalten bestimmen kann. Allerdings gibt es für die Beurteilung des Gesichtsausdruckes des Kranken bestimmte Regeln, zumal früher, vor der Zeit der Kranken